



Profile von Hochbegabten - Auffrischung und Update

Die sechs Profile von hochbegabten Kindern sind vielen bekannt: Sie wurden von Maureen Neihart und George Betts 1988 in den USA veröffentlicht und unter anderen von Franz Mönks (Universität Nijmegen) 1996 ins Deutsche übersetzt. Seitdem werden sie vor allem genutzt, um die verschiedenen Lernpersönlichkeiten von hochbegabten Schülern anschaulich darzustellen, sie schneller zu identifizieren und passende Fördermöglichkeiten auszuwählen.

Anlässlich einer Tagung in Utrecht im April 2017 stellte Maureen Neihart die Profile noch einmal vor und konnte bei der Gelegenheit auch aufzeigen, was sich in den letzten fast 30 Jahren geändert hat. Grund für eine Überarbeitung im Jahr 2010 waren vor allem Forschungsergebnisse, die manches widerlegten. Deshalb wurden die Typen leicht modifiziert.



Typ 1: Der Erfolgreiche (Successful)

Verhaltensmerkmale: Das Kind ...

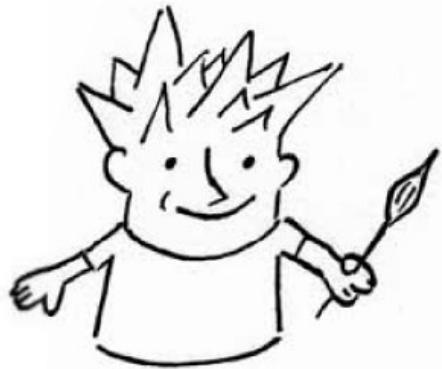
- zeigt gute Leistungen und gutes Sozialverhalten,
- hat ein positives Selbstkonzept,
- will (vom Lehrer) bestätigt werden,
- vermeidet Risiken und Herausforderungen,
- bleibt im Lehrplan.

Viele Hochbegabte sind Perfektionisten, nicht nur dieser Typ. Das größte Problem liegt darin, dass Herausforderungen gemieden werden. Die meisten sind stattdessen fixiert auf Bestätigung von außen. Die Schule kann ihnen diese geben, aber später wird es wichtiger, eigene Ziele und eigene Werte zu haben. Fördermaßnahmen sollten deshalb darauf abzielen, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von externen Maßstäben aufzubauen.

Als Fördermaßnahmen sollen die Bezugspersonen zu Hause und in der Schule ...

- Herausforderungen schaffen,
- systematisch Risikobereitschaft aufbauen,

- Beschleunigung (Akzeleration) beim Kursprogramm ermöglichen,
- den schrittweisen Aufbau von Fähigkeiten ankurbeln.



Typ 2: Der Herausforderer (Creative)

Verhaltensmerkmale: Das Kind ...

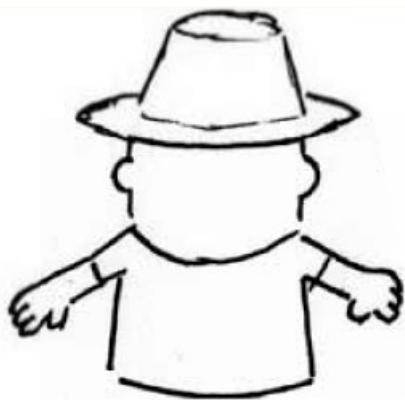
- folgt gern inneren Überzeugungen,
- arbeitet spielerisch,
- ist impulsiv, oft emotional labil,
- zeigt geringe Selbstkontrolle,
- hat nur geringes Interesse Anforderungen zu entsprechen,
- hat hohe Energie.

Der Fokus hat sich von kreativen Leistungen hin zu kreativen Potenzialen bewegt. So ändert sich die Sichtweise. Statt „Wie kreativ ist er?“, jetzt „In welcher Weise ist er kreativ?“ Diese Fragestellung ist sehr viel inklusiver, weil sie weniger von erbrachten Leistungen, sondern mehr von Potenzialen ausgeht.

Das kreative Potenzial muss mit objektiven domänenspezifischen Messungen erfasst werden. So können die kreativen Fähigkeiten in verschiedenen Stufen erfasst werden: unentdeckt, in Entwicklung, im Ausdruck oder herausragend. Weitere Förderung muss vor allem kreative Freiräume erhalten und gerade dort unterstützen.

Als Fördermaßnahmen sollen die Bezugspersonen zu Hause und in der Schule ...

- neues Denken belohnen,
- Herausforderungen anregen und wertschätzen,
- Mentoren anbieten,
- (domänen)spezifisches Training anbieten und Übungsphasen begleiten,
- ein höheres Maß an Abweichungen tolerieren.



Typ 3: Der Verborgene (Underground)

Verhaltensmerkmale: Das Kind ...

- verbirgt seine Fähigkeiten,
- lehnt Leistungsverhalten und Talententwicklung ab,
- erfährt widersprüchliche Aufgaben und Anforderungen,
- erlebt Leistungsverhalten als „Verrat“ an seiner Gruppe.

Früher stellte man fest, dass hier vor allem die Mädchen zu finden sind. Heute sieht man in dieser Gruppe eher die Benachteiligten. Der Grund liegt in widersprüchlichen Aufgaben: Sie möchten in ihrer sozialen Gruppe bleiben, aber auch leisten. Sie versuchen „schlau“, aber nicht zu schlau“ zu sein. Wenn Mentoren sie anspornen, sich aus der Gruppe zu lösen, dann ist genau dieses (soziale) Umfeld oft hinderlich. Ist Wissen über Hochbegabung als Phänomen bekannt, so wird die eigene Betroffenheit oft abgelehnt.

Die tatsächlichen Fähigkeiten können schlecht mit Tests oder Noten erfasst werden. Deshalb sind Interviews, Bestandsaufnahmen oder Beobachtungen besser zur Diagnostik geeignet. Nominierungen aus der Gruppe der Peers sind mit Vorsicht zu behandeln: Wer sich erfolgreich versteckt, kann eine Nominierung für ein Förderprogramm als „Verstoßen“ erleben.

Als Fördermaßnahmen sollen die Bezugspersonen zu Hause und in der Schule ...

- einladende Lernumgebungen schaffen (nicht „Auswählen“, sondern „Einladen“),
- Spannungen ausgleichen, beim Umgang mit Gruppenregeln helfen (code switching),
- direkte Schulung für soziale Fähigkeiten anbieten, um in verschiedenen sozialen Umgebungen erfolgreich zu sein,
- offene Diskussionen über die Kosten des sozialen Aufstiegs führen: Es nützt nichts, ihnen als Beschwichtigung zu sagen »...., aber deine Freunde von früher bleiben dir ja erhalten“, weil das oft nicht stimmt.



Typ 4: Risiko-Kinder (At risk)

Verhaltensmerkmale: Das Kind ...

- löst wiederholt Krisen und (Unterrichts-) Unterbrechungen aus,
- hat ernsthafte emotionale und Verhaltensauffälligkeiten,
- lässt sich durch Belohnungen von Lehrkräften nicht motivieren,
- sucht den Nervenkitzel, ist oft verantwortungslos, hat unrealistische Selbsterwartungen,
- verursacht oft Erziehungsprobleme,
- kommt schlecht mit den täglichen Frustrationen zurecht.

Bei diesem Typ muss zwischen dem antisozialen Typ und dem sozialen Typ unterscheiden werden. Vor allem Ersterer ist zwar recht selten, er fordert aber sehr viel Aufmerksamkeit und kostet die Bezugspersonen viel Kraft. Wichtig ist bei beiden, die Anforderungen nicht zu senken, denn das könnte das Kind als Verlust von Vertrauen in seine Fähigkeiten interpretieren.

Beim antisozialen Typ ist der Zugang über die Kognition noch wichtiger: Deshalb muss hier vor allem am Setzen von realistischen Zielen gearbeitet werden. Das Training der Fähigkeiten, soziale Probleme zu lösen, steht hier bei der Unterstützung im Vordergrund.

Als Fördermaßnahmen sollen die Bezugspersonen zu Hause und in der Schule ...

- professionelle Hilfe verschaffen — sowohl für das Kind wie auch für das Umfeld,
- Sicherheit und Strukturen schaffen,
- Beziehung zu Mentoren geben, die auch nach außen viel Fürsprache bieten, wenn das Kind auf dem richtigen Weg ist!
- Empathie, Konfrontation und Verantwortlichkeit schaffen: „Ja, du bist wütend. Das heißt aber nicht, dass du hier andere schlagen darfst.“



Typ 5: Mehrfach anders (twice exceptional)

Verhaltensmerkmale: Das Kind...

- nimmt sich als Schulversager wahr, ist oft schon entmutigt,
- hat soziale und emotionale Schwierigkeiten, neigt zu Angst und Depressionen,
- verfügt über ein schlechtes akademisches Selbstkonzept und ist genervt von der Schule,
- wirkt im Vergleich zu anderen Begabten unreif, was in Begabtenförderprogrammen für zusätzlichen Frustration sorgt,
- lässt sich in der Bestandsaufnahme von bisherigen Fördermaßnahmen oft erkennen an vorherigen „zwecklosen Hilfen“.

Die Identifikation dieser Kinder hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Bei der ersten Auflage der Typen im Jahr 1988 wurden diese Kinder noch sehr selten gefunden, weil sie tatsächlich nicht entdeckt wurden! Die Analyse von Streuung und Testdiskrepanzen aus den 1980er-Jahren wurde wegen der Fehler in Theorien und Tests immer öfter kritisiert. Inzwischen wurden viele Tests verbessert, sodass jetzt eine Hochbegabung auch bei Vorliegen einer Legasthenie, Fehlsichtigkeit, ADS o.ä. entdeckt wird.

Deshalb gilt schon für die Identifikation:

- Mehrere Messungen durchführen
- Beurteilung in Bezug zum Lehrplan setzen (an einer Förderschule ist in einer Klassenstufe nicht der gleiche Wissensstand zu erwarten wie an einer Regelschule)
- Leistungsfähigkeit über einen längeren Zeitraum untersuchen, also die Entwicklung und nicht den objektiven Leistungsstand
- Nach Mustern für abnehmende Leistung im Gegensatz zu vorheriger besserer Fähigkeit suchen

Als Fördermaßnahmen sollen die Bezugspersonen zu Hause und in der Schule ...

- Talententwicklung betonen und gleichzeitig Schwächen ausgleichen: angemessene Herausforderung in ihren Stärken sollte dabei oberste Priorität haben!

- Hilfe bei emotionalen und Verhaltensschwierigkeiten anbieten,
- direkte Unterstützung bei Strategien zur Selbstregulierung schaffen,
- Lehren, für sich selbst einzutreten,
- Zugang zu Leuten verschaffen, die Freunde werden können: Diese Kinder finden schwer ihre Peer-Gruppe, weil sie zwischen allen Stühlen sitzen.



Typ 6: Der Selbständige (autonomous learner)

Verhaltensmerkmale: Das Kind ...

- setzt sich Ziele, ist ausdauernd und selbsteffizient,
- sucht Herausforderungen, ist mutig,
- hat eine auf Zuwachs bezogene Sicht für Fähigkeiten,
- gute Selbstregulation, kann mit Enttäuschungen und Rückschlägen gut umgehen.

Diese Kinder sind in der Schule oft unauffällig, weil sie ihre Ziele in anderen Bereichen suchen. Viele sind sehr früh „captain of their own ship“. Fälschlicherweise wird oft angenommen, die Kinder hätten alles, was sie brauchen. Dabei kommt die Persönlichkeitsbildung aber oft zu kurz. Diese Kinder brauchen mehr Unterstützung, nicht weniger!

Als Fördermaßnahmen sollen die Bezugspersonen zu Hause und in der Schule ...

- beim Selbstmanagement und beim Umgang mit den sozialen und psychologischen Nebenwirkungen ihres Erfolgs unterstützen,
- ein Unterstützungsteam bilden (Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule!),
- Mentoren und Kulturvermittler suchen: Wer beispielsweise zwischen Schule und Uni pendelt, wechselt nicht nur den Ort, sondern ein ganzes Lernumfeld.

Es bleiben offene Fragen, zu nennen sind hier vorrangig zwei:

Gilt das weltweit?

Diese Typen wurden in westlichen Kulturen formuliert. Gibt es in nichtwestlichen Kontexten ähnliche Typen? Da Schulmilieu sowie Unterstützung in Schule und zu Hause das Verhalten der Kinder beeinflussen, sollten wir davon ausgehen, dass die Profile hochbegabter Kinder in Asien sich von den hier genannten unterscheiden.

Gibt es einen Entwicklungsfortschritt bei den Profilen?

In den letzten 30 Jahren, seit die Profile zum ersten Mal veröffentlicht wurden, hat es viele Änderungen gegeben, vor allen bei den Typen 1, 3 und 5. Zusätzlich kann sich ein Kind im Laufe seines (Schul-)Lebens von einem Typen zu einem anderen entwickeln. Dies kann sowohl negativ verlaufen - erst ein verborgenes Talent, dann ein Risiko-Schüler - als eben auch positiv. Die hier aufgeführten Fördermaßnahmen sollen dazu beitragen, mehr Begabungen bei Kindern zu erkennen und zu fördern. Laut Maureen Neihart sollte der Typ 6, der Selbständige, das Ziel von Elternhaus und Schule sein: selbstbestimmte Kinder mit den besten Chancen, sich auch als Erwachsene selbst Ziele setzen zu können und ihr Leben erfolgreich zu meistern.

Ein ähnlicher Vortrag aus dem Jahr 2014 findet sich als Video auf Englisch auf Youtube unter dem Titel „Maureen Neihart — Revised Profiles of the Gifted: A Research Based Approach“ Link: <https://www.youtube.com/watch?v=1WH8681781E>

Zeichnungen: Fabian Mahn

Erstveröffentlichung in Labyrinth, Magazin der DGhK, ISSN 0940-3175, Ausgabe 134, 2017, S. 16-18

Stand: 13.01.2024



Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen
([Details](#))